Start of Barbara Lipman-Wulf Collection

AR 11748

Sys #: 000362364

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 11748 — 1/1 Barbara Lipman Wulf Collection 1900-1998 Archives

Verzeih die Schrift
Meine Hand streikt
auch dem Schreiben.

12. März 1998

Liebes Bärbelchen,

hier schicke ich Dir die Daten, die einen Teil unserer Vorfahren väterlicherseits betreffen. Sie sind sehr lückenhaft, aber das ist alles, was ich besitze. Irgendwo im Haus müssen sich noch einige Fotos von anderen Mitgliedern der „Goldschmidt"schen Familie herumtreiben. Sollte ich noch rechtzeitig auf ihre Spuren kommen, werde ich sie Dir senden. Vielleicht kann Anita noch Genaueres mitteilen. Zum Ausgleich füge ich die Reden bei, die anlässlich der Beerdigung Deines Urgrossvaters von

Auch sehr „Frohe Ostern" Euch beiden! -

Gilbert und Eugenio. Diese Wesel

von damaligen "big shots" der Finanz und Justiz gehalten wurden. Wenn alle diese Huldigungen der Wahrheit entsprechen und nicht im Moment der Rührung sein Bild verschönern, muss er wirklich ein aussergewöhnlicher Mensch gewesen sein. Papà hat eigentlich nicht viel von ihm gesprochen. Mehr von der Mutter, die eine geb. Aub war und Enkelin des Emanuel Osmund. Julian Goldschmidt starb an einem Herzschlag, ganz unerwartet, mit 52 Jahren. — Also, Gerd Luck für Dein Buch. Wenn ich Dir in irgendeiner Weise behilflich sein kann, lass es mich wissen.

Mach's gut und sei mit Ghilia

lieb umarmt mit vielen Grüssen auch von

Zum Gedächtniß

an

Dr. Julian Goldschmidt.

Gedächtnißreden

am Sarge von

Dr. Julian Goldschmidt

bei dessen Bestattung am 6. März 1901.

I.

Prof. Cohn-Göttingen:

Es ist mir noch nie so schwer geworden, ein Wort zu reden, wie in diesem Augenblicke, — der ich manches Jahr geredet — weil mir zu weh um's Herz ist am Sarge des ältesten und liebsten Freundes, mit dem ich an dieser Stelle noch vor wenigen Wochen Abend für Abend bis spät in die Nacht hinein wie seit dreißig und so vielen Jahren fröhlich geredet und gestritten!

Es ist ein Glaube des Altertums, daß die Götter denjenigen, den sie lieb haben, früh zu sich berufen, in ungebrochener Kraft, unentstellt durch Leiden, im frohen Anblick des Lebens und seiner Ideale. Als einen Liebling der Götter hat ihn die Auserwählte einst kennen gelernt, so lernten damals wir, die Freunde, ihn kennen, den schwärmerischen Jüngling, so gründete er sein Haus, so haben wir ihn geliebt und umschlungen sein Leben lang, und die Wurzeln der Liebe und der Freundschaft sind immer fester geworden. Ein Liebling der Götter ist er geblieben in der Reinheit des Herzens und in dem Zauber der Persönlichkeit, ist er geblieben in dem Adel der Berufsarbeit, die er zierte durch den Charakter des Mannes wie durch den Geist wissenschaftlicher Vertiefung — ein Liebling der Götter

vor allem durch die seltenen Gaben, die er den Nächsten, dem Hause und der Familie weihte.

Es ist gesagt worden, der Tod ist nichts als der Schmerz der Überlebenden. Ja, furchtbar ist der Schmerz in diesem Falle! Hier eben noch das blühende Leben und dicht dabei die grausame Vernichtung, kein Übergang, keine Brücke zwischen Ja und Nein, nicht jenes Hangen und Bangen, das langsame Leiden, das den Tod zum Erlöser macht: ein Unglaubliches, ein Unfaßbares, das uns überwältigt! Aber versöhnend ist doch das verklärte Bild des Entschlafenen, der uns im Geiste mit nichten gestorben ist und dessen Seele mit sanftem Wehen uns gegenwärtig bleibt, so lange wir selber atmen. Der tiefe Schmerz der Trennung gilt nur Deiner Asche, Geliebter! — möge sie in Frieden ruhen!

II.

Justizrat M. Jacobsohn:

Geehrte Versammlung!

Gestatten Sie, daß ich im Namen des Berliner Anwaltsvereins, der den Verlust seines Vorsitzenden beklagt, dem Verstorbenen einige Worte des Nachrufs widme.

Der Verein schuldet dem Verstorbenen großen Dank. An dem Emporblühen des Vereins in den letzten Jahren gebührt ihm ein vollgemessener Anteil des Verdienstes. Schon ehe er an die Spitze des Vereins gerufen ward, hatte er durch seine hervorragenden Gaben, durch seine geniale Sprachkenntnis und durch seine ganze repräsentierende Persönlichkeit dem Verein und der Berliner Anwaltschaft große Dienste geleistet.

Als im Herbst 1896 der Deutsche Anwaltstag in den Mauern Berlins sich versammelte und als außer den Deutschen Kollegen, die von Nord und Süd, von Ost und West unseres Vaterlandes in hellen Schaaren herbeigeeilt waren, auch die vornehmsten Vertreter fremder und fremdsprachiger Anwaltschaften gekommen waren, da waren die Dienste des Verstorbenen für die Anwaltschaft unersetzlich. Er war den Fremden der glänzendste Führer, und er trug mit Rat und That zu dem Gelingen des An-

walttages bei, der selber ein Markstein in der Entwickelung der Bedeutung der Anwaltschaft wurde.

Es war daher natürlich, daß ein Jahr darauf, als der damalige Vorsitzende und dessen Nachfolger in schneller Nacheinanderfolge vom Tode ereilt wurden, aller Blicke sich auf Julian Goldschmidt als den geeignetsten und würdigsten Mann richteten. Er wurde zum Vorsitzenden erwählt; er hat uns auch nicht getäuscht. Er hat unseren Erwartungen nicht nur entsprochen sondern sie weit übertroffen!

Mit heißem Bemühen, mit einem Eifer, der nie erkaltete, sondern von Jahr zu Jahr wuchs, versuchte er die Bedeutung des Vereins zu heben. Er wollte aus ihm einen Quell machen, aus welchem reicher Segen für die deutsche Anwaltschaft und das deutsche Rechtsleben emporsprudeln sollte.

Zu diesem Zwecke suchte er die Beziehungen des Vereins zu der Centralinstanz der juristischen Verwaltung, zu den Spitzen der Gerichte und zur Universität anzuknüpfen und fester zu gestalten.

Es erfüllte ihn mit inniger Freude, wenn hervorragende Mitglieder aus dem Justizministerium und dem Kammergericht in den Anwaltsversammlungen erschienen und sich dort bethätigten, oder wenn sie mit den Kommissionen des Anwaltvereins in ernster Arbeit die Entwürfe zur abgeänderten Civil-Prozeß-Ordnung und zu anderen Gesetzen berieten. Er suchte auch den Verein und seine Leistungen zu diesem Zwecke würdiger zu gestalten, damit bei Fragen der Gesetzgebung auf den Verein Rücksicht genommen werde und dessen beratende Stimme nicht ungehört verhalle. — So suchte er, als er vom Kongreß aus Brüssel heimkehrte, Einrichtungen,

die er dort bezüglich des Armenwesens kennen gelernt hatte und die ihm besser erschienen als die unsrigen, hierher zu verpflanzen.

Es ist noch in aller Erinnerung, mit welcher Begeisterung er im Anwaltsverein den Vortrag über die Reformen des Armenwesens hielt. Wenn auch hierin der Erfolg ihm versagt blieb, so bilden doch diese warmherzigen Bestrebungen selber ein Ruhmesblatt in dem Leben des Mannes und sollen nicht vergessen werden.

So hat er nach allen Richtungen emsig und thätig für den Verein gewirkt und hat seine Aufgabe als Vorsitzender aufs glänzendste gelöst. Wer den schönen Mann auf dem Präsidentenstuhl sah, bekam das Gefühl der Sicherheit. Er merkte, daß der Steuermann das Vereinsschiffchen ungefährdet durch die Fluten führte, wenn auch die Wogen der Diskussion hochgehen sollten, und niemand, der ihn in den letzten Sitzungen des Vereins noch gesehen hatte, konnte ahnen, daß er so bald abgerufen werden würde. Er schien im Gegenteil, wenn man nach der äußeren Erscheinung schließen darf, vom Schicksal prädestiniert zu sein, noch in ferner Zukunft als vornehme Greisengestalt an der Spitze des Vereins zu walten. Es hat nicht sein sollen! Ein Meister der Form und ein Meister der Rede ist dahingegangen und hat in dem Verein eine große Lücke zurückgelassen. Deshalb steht neben der Gattin und den Kindern auch der Berliner Anwalts Verein trauernd an dem Sarge des Mannes!

III.

Justizrat Hette:

Auch die Rechtsanwälte des Kammergerichtes, in deren Auftrage ich spreche, wollen dem Kollegen, der so plötzlich aus ihrer Mitte gerissen ist, ein Wort der Liebe und Anerkennung widmen. Die noch kürzlich so beredten Lippen, welche nun auf immer schweigen, führen in diesem Schweigen eine eindringliche Sprache zu uns. „Wer weiß, wie bald?" so fragen wir uns, und wir fügen das dem Wort hinzu: „Bereit sein, das ist Alles!" — War er bereit? Ich glaube, wir dürfen sagen: Ja! Zwar gewiß nicht in dem Sinne, daß er als ein müder Werkmann das Werkzeug hätte aus der Hand legen mögen oder daß er als ein satter Gast der Tafel des Lebens den Rücken hätte kehren mögen, wohl aber in dem Sinne, daß er die Höhen und Tiefen des Daseins kennen gelernt, Lust und Leid getragen und in dem beständigen Auf und Ab der Entwürfe, des Strebens, der strengen Arbeit, der Enttäuschung und des Gelingens sattsam gewiegt worden war. Hätte der große Schnitter, als er ihm winkte, ihm die Zeit gelassen, zu reden, er hätte wohl als ein Mann sein Herz zusammengenommen und gelassen gesprochen: „So sei es denn, ich bin bereit!" Aber freilich, hätte er weiter Zeit gehabt, einen Blick auf

die Liebe zu werfen, die er zurücklassen sollte, er hätte wohl sein Wort zurückgenommen, die Hand abwehrend ausgestreckt und gesprochen: „Noch nicht!" Denn welches Menschenleben ist lang genug, um der Liebe genug zu geben und zu nehmen?

Ich habe seine Lippen beredt genannt. Er war beredt in hohem Maße. Er wußte seinen Gedanken ein wohlgewähltes, anmutiges und elegantes Kleid zu geben. Wenn er im Gerichtssaale das Wort nahm, so durchbrach ein frischer und wohlthuender Hauch die oftmals schwüle Luft und berührte auch den Gegner angenehm. Er war ein eifriger Anwalt; und nicht nur Anwalt, er war ein eifriger Jurist, eifrig nicht nur in dem täglichen Werke, in der Aufgabe, diejenigen zu schützen, die sich ihm anvertrauten, sondern sein Interesse und sein Mühen galten nicht minder den allgemeineren Aufgaben seiner Wissenschaft. Aber er war nicht bloß Jurist, er war vor allem ein Mensch; nichts Menschliches erachtete er als ihm fremd, und in dieser Eigenschaft war er uns ein besonders lieber Kollege. Vermöge seiner großen Sprachbegabung konnte er sich ja über die Grenzen unseres Sprachgebietes weit hinaus an dem geistigen Leben ganz Europas beteiligen. Dieser Vorzug machte sich in seinem ganzen Wesen auch da geltend, wo diese Gabe nicht ausdrücklich in die Erscheinung trat. Wenn ich mich an jene Zeit erinnere, wo bei unseren westlichen Nachbarn das Schicksal eines französischen Offiziers die ganze Welt bewegte, da war es eine Freude mit anzusehen, mit welchem verzehrenden Eifer er an diesem Schicksal teilnahm. — Und ich störe wohl unsere Trauer nicht, wenn ich es sage: er war ein Mann, der von Herzen

lachen konnte, und das ist eine glückliche Eigenschaft, welche aus einem gesunden Herzen stammt.

Wenn wir nun auch mit Recht klagen, daß er zu früh schied, so müssen wir doch bedenken, daß es nicht die Aufgabe des Lebens ist, die Zahl seiner Tage nach Möglichkeit zu steigern. Nicht *wie lange* wir leben, sondern *wie* wir leben, das ist die fragenswerte Frage. Hast Du mit Deinem Pfunde, wie groß oder klein es Dir beschieden war, nach Deiner Kraft gewuchert? — Diese Frage steht am Ende unseres Daseins. Nicht wie viele Tage hatte Dein Leben, sondern wieviel Leben hatten Deine Tage? — und Goldschmidt hat auf eine solche Frage aufrechten Nackens Rede stehen können.

Nun gilt es Abschied zu nehmen, da er uns den Weg vorangeht, auf welchem wir früher oder später ihm alle folgen werden. Fahre wohl! so rufen wir ihm zu, wir grüßen Dich auf Deinem letzten Lager, Du lieber, Du guter, Du getreuer Kamerad!

IV.

Prof. Dr. Zelle:

Der wissenschaftliche Centralverein mit der Humboldt-Akademie hat einen besonderen Grund seiner Trauer Ausdruck zu geben, denn wir beklagen in dem teuren Dahingeschiedenen ein Dreifaches: den verehrten Gründer, den begabten Dozenten und das treue Vorstandsmitglied. Wenn hervorgehoben worden ist, daß der Verstorbene nicht nur ein studierter Mann war, welcher nach erlangtem Lebensberufe das Studium selbst aufgiebt, nein, wenn er ein Mann war, dem das fortgesetzte Studium die schönere Hälfte seines Lebensberufes zu bilden schien, so war er aber nicht die Persönlichkeit, in engherziger Weise sich allein an den Früchten seines Studiums zu erfreuen, sondern mit wahrer Menschenliebe suchte er die Resultate der Studien auch der großen Gemeinde der Nichtstudierten zugänglich zu machen, auf die er nicht mit falschem Hochmute herabsah. Darum ergriff er mit Begeisterung den Gedanken jenes Mannes, der heute, leider durch schwere Krankheit verhindert, seinem wackeren Mitstreiter nicht auf dem letzten Wege das Geleit geben kann, weshalb es mir zugefallen ist, anstelle des besseren Mannes hier zu sprechen, — so ergriff er mit Enthusiasmus den Gedanken des Dr. Hirsch, in einer Volks-Hochschule

die Resultate wissenschaftlicher Studien auch denen zugänglich zu machen, welchen eine studierte Laufbahn versagt ist. Aber der Verstorbene war nicht der Mann, bei dem eine Idee aufflammte, um alsbald zu verlöschen und bei Seite geworfen zu werden. Wenn jemals auf einen Menschen das Goethesche Wort gepaßt hat: „Was Du bist, das sei ganz!" — auf wen besser als auf Julian Goldschmidt? — Darum ist er seiner Schöpfung treu geblieben als Dozent und als Mitglied des Vorstandes. Noch vor wenigen Tagen hat er in einer Ausschußsitzung mitgearbeitet und durch seinen klaren Verstand und sein großes Wissen unsere Verhandlungen gefördert.

So hat er Treue gehalten bis zum Tode!

Fahre wohl, treuer Entschlafener! Wie Du Treue gewahrt bis zum Grabe, so können wir Dir nicht anders danken, als daß wir Treue mit Treue vergelten; wir werden Dir ein treues Andenken bewahren über's Grab hinaus!

„Ruhe sanft!"

V.

Rechtsanwalt Illch:

Nach denjenigen, die das Werden des Entschlafenen als Mitwerdende geschildert haben, die als Freunde seiner Jugend, als langjährige Berufsgenossen, als Mitarbeiter an seiner umfassenden, segensreichen Thätigkeit die Entwickelung seiner schönen Persönlichkeit miterlebt haben, möchte auch ich ihm einige Worte des Abschiedes nachrufen, als einer, dem diese Persönlichkeit in ihrer vollreifen Entfaltung von vornherein entgegengetreten ist. Wenn ich von diesem schmerzensreichen Vorrechte Gebrauch mache, das mir die nahe Stellung verleiht, die er mir in seiner Güte an seiner Seite eingeräumt hatte, so liegt es mir fern, ihn würdigen zu wollen. Ihn loben hieße: über ihn urteilen, und er stand viel zu hoch für meine dankbare Ehrfurcht, als daß mein Urteil, auch mein lobendes Urteil sich an seine verklärte Gestalt heranwagen könnte. Ich will nur in kurzen Worten den Eindruck schildern, den ich von Anfang an von ihm empfangen habe und der sich im Laufe der Jahre immer mehr befestigt und zu dem harmonischen Bilde gestaltet hat, das in meinem und unser aller Gedächtnis von ihm fortleben wird.

Er war gerade durch jene Eigenschaften ausgezeichnet, die ihn ganz besonders der Jugend lieb machen mußten. Seine reiche Lebenserfahrung, sein großes, kein Gebiet des menschlichen Geistes ausschließendes Wissen hatten ihn nicht zu jener etwas selbstischen Beschaulichkeit gebracht, die unthätig dem wogenden Leben um sich herzusieht. Er ist bis zum letzten Augenblick ein Kämpfer im Kampf geblieben, bis zuletzt hat er sich jene Fähigkeit zur Begeisterung, jene Fähigkeit zur Entrüstung zu wahren gewußt, die ihn als einen der Jüngsten erscheinen ließen. — Und noch eines kam hinzu: noch vor zwei Tagen sagte mir eine seiner Klientinnen: „Er war ein voller, ein reicher Charakter"! Aber diese Fülle, diesen Reichtum behielt er nicht für sich; er gehörte nicht zu jenen, die die reichen Schätze ihres Herzens neidisch ihren Mitmenschen vorenthalten, nein, auch dieses Schöne hatte er mit der Jugend gemein, daß er das, was so reich in ihm lebte, freigebig allen mitteilte, die mit ihm in Berührung kamen. So ist er mir am ersten Tage erschienen, da ich, noch ein Kind, als ein Freund seiner Söhne in sein Haus kam, und so ist er bis zum letzten Augenblicke geblieben. Doch habe ich den ganzen Reichtum seines Gemütes und seines Geistes erst kennen gelernt, als es mir vergönnt war, während einer leider nur zu kurzen Zeit in täglicher Berufsarbeit unter seiner väterlichen Leitung an seiner Seite zu wirken. Denn jene Begeisterungsfähigkeit, jene Entrüstungsfähigkeit kam besonders in demjenigen zum Ausdruck, was ihm das Höchste auf Erden war, was ihn so ganz erfüllte, in der Liebe zu seinem Berufe; und wie er alles Schöne, was ihn beseelte, nicht für sich behielt,

sondern auf seine Umgebung zu übertragen verstand, so hat er auch die Liebe zu seinem Berufe in diejenigen verpflanzt, die in seiner Umgebung waren. Und das, meine ich, ist das schöne Vermächtnis, das er uns Jüngeren hinterlassen hat: die Liebe zu unserem Berufe, die Ueberzeugung, daß dieser Beruf deshalb ein so schöner ist, weil er vor allem Pflichten mit sich bringt, und ich glaube, daß wir ihm dieses Vermächtnis nicht besser lohnen können, daß wir den Schmerz um seinen Verlust nicht besser lindern können, als indem wir ihm nacheifern, indem wir ihm zu beweisen suchen, daß er nicht umsonst gesäet hat.

Samuel Enzel (auch Uhlfelder)
genannt „Bänder-Schmul"
geb. 18. Jan. 1733, gest. 18. Jan. 1814
verh. mit Rösel (Therese)
geb. 1736? gest. 25. März 1808

1. Jette (Zitl)
geb. 1759 in Alten-Kundstadt
gest. 26. Okt. 1826
1778 verh. mit Meyer Wilmersdörffer
bankier in Bayreuth

[Urenkel: General-Konsul Dr. Theodor Wilmersdörffer, München.]

2. Israel Enzel
geb. 1761?
gest. 29. Okt. 1828
verh. mit

1) ?

Emanuel
geb. 1798
gest. 1. Mai 1815

2) 29. April 1804
Eva, geb. 1779

Samuel (Hermann)
geb. 5. Aug. 1815
gest. 23. Nov. 1818

3. Emanuel Osmund
geb. 5. Juni 1765 in Altenkundstadt
gest. 23. Okt. 1843 in Bayreuth
26. Nov. 1816 verh. mit
Flora Benda
geb. 1791 in Fürth

Therese
geb. 1. oder 2. Nov. 1817

Benedikt (Benno)
geb. 31. Okt. 1818

Henriette
geb. 8. Aug. 1820
gest. 12. Febr. 1821

Ida (Jette)
geb. 1. Sept. 1821
verh. mit Dr. Rub

Adelgunde
geb. 18. Okt. 1823
gest. 14. März 1824

Samuel (Leopold)
geb. 20. Dez. 1826

Gross-Rabbiner in Berlin. Weihte die Synagoge in der Fasanenstrasse. Ein Vater von Clotilde Arts und Mutter Dienen Grossmutter Susu

4. Israel Samelson
[siehe Rückseite]

Ein Goldschmidt, Onkel oder Gross-Onkel des Julian, war Gründer der ersten deutschen Zeitung in Sao Paulo und wurde als National-Dichter gefeiert.

Israel Samelson
geb. 1774
gest. 1. März 1837
verh. mit Ella (Eleonore) Uhlfelder
geb. 1787
gest. 12. Nov. 1863

Emil	David	Therese	Cecilie	Siegmund	Hermann (Hirsch)
geb. 6. Okt. 1811	geb. 7. Dez. 1812	geb. 23. Juli 1815	geb. 15. Dez. 1816	geb. 16. Juni 1819	geb. 11. Dez. 1823
gest. 20. Jan. 1872				gest. 1890	
				verh. mit Lina Wilmersdörffer	

End of Barbara Lipman-Wulf
Collection